

Lieder : 449, 1 - 4; (190.1) 89, 1 - 5; 385, 1 + 4 - 6;
405, 1 - 2 + 6; 84, 1 + 8 - 9; 394, 1 - 5

Lesung: Jeremia 20, 7 - 11a; Lukas 9, 57 - 62

Liebe Gemeinde,

Sehen, Schauen - das soll heute, am Sonntag Oculi, das Thema der Verkündigung sein – und zwar mit der Jahreslosung 2023

„Du bist ein Gott, der mich sieht“.

Wir Menschen sind schauende Wesen. Wir blicken in unserem Leben zurück und auch nach vorne. Wir haben eine Vergangenheit und wir haben auch Zukunft.

Wir halten Rückschau auf unser bisheriges Leben. Welche Chancen habe ich genutzt, welche habe ich vertan? Was habe ich aus meinem Leben gemacht? Worauf habe ich geschaut? Was war mir wichtig, was unwichtig? Und wir wagen auch eine Vorschau. Wie möchte ich das neue Lebensjahr gestalten? Wie die weiteren Jahre? Was möchte ich erreichen? Welche Ziele verfolge ich?

Wir nehmen uns so manches vor. Denken wir an den Neujahrstag, oder an den Geburtstag, wenn jeweils ein neues Jahr beginnt. Da werden so viele vornehme Absichten geäußert. Dies und jenes werde ich diesmal gewiß umsetzen. Der guten Vorsätze gibt es viele. Doch wie warnt schon eine Redewendung: „Die Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert“?

Was die Zukunft betrifft, wüßten wir gerne mehr davon – nämlich von der Zukunft. Doch weder das persönliche Leben noch das gesellschaftliche und noch weniger das weltpolitische Geschehen läßt sich in Voraussagen einfangen. Es gilt, was einer gesagt hat „Prognosen sind schwierig, vor allem, wenn sie die Zukunft betreffen“. Die Vergangenheit ist fix, die Gegenwart leben wir gerade und die Zukunft ist ungewiß.

Sehen, schauen. Wenn wir auf die Ereignisse der letzten Jahre schauen und auch auf jene, die zur Zeit ablaufen, hat man den Eindruck dass die biblische Prognose, genauer: Prophetie, gerade Wirklichkeit wird.

Jesus hat in seinen Endzeitreden hervorgehoben, daß die Welt vor seiner Wiederkunft in großes Chaos gestürzt wird: „*Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei...Es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort... Es wird dann eine große Bedrängnis sein, wie sie nicht gewesen ist vom Anfang der Welt bis jetzt und auch nicht wieder werden wird*“ (Mt. 24)

Da wird einem angst und bange. Und es kommt noch dicker. Jesus fährt fort:
„Sogleich aber nach der Bedrängnis jener Tage wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.“ Also nicht allein eine weltweite Katastrophe, sondern geradezu eine kosmische. Nichts und niemand wird sich dem entziehen können.

Aber als Christen haben wir einen fixen Punkt, eine fixe Person, nämlich Jesus. Auf ihn wollen wir schauen, uns von ihm leiten lassen. Selbst wenn es drunter und drüber geht, wir stehen nicht auf verlorenem Posten. Bei allem Durcheinander dürfen und sollen wir als Christen wissen, daß Gott die Oberhand behält und Jesus der Sieger bleibt. Als Christen orientieren wir uns an ihm.

Bei allem Chaos gehen wir einer herrlichen Zukunft entgegen. Insofern sollten wir nicht wie das Kaninchen gebannt auf die Schlange schauen, sondern mit Zuversicht und Hoffnung die Zeit erwarten, da Christus wiederkommt.

Nicht nur schildert die Bibel die Schrecknisse der letzten Zeit dieser Welt, sondern hebt hervor, welches Ende das nimmt. Es steht weiter geschrieben: *„Und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns am Himmel.“*

Für die Jesusgläubigen bedeutet das Rettung, für die Ungläubigen Verdammnis.

Die Botschaft der Bibel ist Warnung und Anleitung zugleich. Sie will eine Hilfe sein für die Gegenwart und eröffnet zugleich eine großartige Zukunft.

Als Herr der Zeit und des Raumes überblickt Gott alle Räume und Zeiten.

Für ihn ist die Vergangenheit so nah wie die Gegenwart und die Zukunft.

Wir dürfen auf uns persönlich beziehen, was die Jahreslosung aussagt:

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ (1.Mose 16,13)

Der Blick Gottes, sein Schauen durchzieht die Bibel. Bereits bei der Erschaffung der Welt hat er alles im Blick. Auch das Chaos hat keine Eigenmächtigkeit.

Es steht geschrieben: *„Und die Erde war wüst und leer und es war finster auf der Tiefe“* (auf hebräisch: tohuwabohu), doch es wird nachgeschoben: *„und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser“*.

In der Kraft dieses Geistes zwingt Gott das Chaos in ein System. Nach und nach wird das Durcheinander entwirrt und die Leere gefüllt. Nach jedem Schöpfungstag wird festgestellt: *„Und Gott sah, dass es gut war“*. Zum Schluß gar eine Steigerung: *„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“*

Eines Tages war Gott nicht im Garten, das hat die Schlange als ihre Chance gesehen. Sie verführte Eva und Adam dazu, begehrllich auf den verbotenen Baum zu schauen und versprach ihnen eine schärfere Sicht auf Welt und Leben: eure Augen werden aufgetan und ihr werdet sein wie Gott.

Nachdem die beiden gesündigt hatten, merkten sie, dass sie nicht eine Höherentwicklung durchgemacht haben, sondern im Gegenteil, ihre Augen gingen nach unten und sie erkannten, dass sie nackt waren.

Nun hatten sie den Salat. Hoffentlich merkt Gott das nicht. Wir wollen uns verstecken.

Doch Gott schaut nicht weg, sondern genau hin. Seine Augen sehen ganz scharf. Und er stellt den Menschen zur Rede. Seither kann der Mensch den Blick Gottes nicht aushalten. Wir möchten uns immer wieder vor Gott verstecken, doch keine Chance. Gott behält den Menschen auch nach der Austreibung aus dem Paradies im Auge. Den unter die Macht der Sünde geratenen Menschen kann solches Anblicken erschauern.

Der bayrische Dichter Eugen Roth hat das schön in Verse gefaßt:

Ein Mensch, der recht sich überlegt,
 Daß Gott ihn anschaut unentwegt,
 Fühlt mit der Zeit in Herz und Magen
 Ein ausgesprochenes Unbehagen
 Und bittet schließlich Ihn voll Grauen,
 Nur fünf Minuten wegzuschauen.
 Er wolle unbewacht, allein
 Inzwischen brav und artig sein.
 Doch Gott, davon nicht überzeugt,
 Ihn ewig unbeirrt beügt.

Das Evangelium, das ist die Frohe Botschaft, hat diesen Inhalt: Gott guckt uns nicht böse an. Wir müssen uns das mit der Schrift sagen lassen. Manchmal dauert es, bis wir Sünder das begreifen.

Martin Luther hat das auch erst nach vielen inneren Kämpfen gefaßt.

Im Luther-Film von 2003 hält er eine Predigt und läßt die Gemeinde an seiner Erkenntnis teilhaben: *„Furchtbar, unversöhnlich, so habe ich Gott empfunden. Er bestraft uns in diesem Leben, übergibt uns nach dem Tod dem Fegefeuer, verurteilt Sünder dazu, für alle Ewigkeit in der Hölle zu brennen. Aber ich täuschte mich. Diejenigen, die Gott als zornig sehen, sehen nicht sein wahres Gesicht. Sie blicken auf einen Schleier, als seien vor seinem Antlitz dunkle Gewitterwolken aufgezo-gen. Wenn wir wahrhaft glauben, dass Jesus Christus unser Erlöser ist, dann haben wir einen Gott der Liebe, und wer auf Gott unseren Herrn vertraut und glaubt, sieht sein freundliches Herz. Und wenn der Teufel euch eure Sünden ins Gesicht wirft, und erklärt, daß ihr Tod und Hölle verdient hättet, sagt ihm dies: Ich gebe zu, dass ich Tod und Hölle verdient habe, na wenn schon! Weil ich einen kenne, der für mich gebüßt und alle Schuld für mich auf sich genommen hat. Sein Name ist Jesus Christus, Sohn Gottes, und wo er ist, o ja, dort will auch ich sein!“*

Klar, Gott sieht uns, aber er schaut uns an mit der Absicht, uns aus der Macht der Sünde, des Teufels und des Todes zu erlösen. Davon zeugt die Bibel sowohl im Alten als auch im Neuen Testament. Am deutlichsten in Jesus, dem Heiland der Welt.

Man denke hierbei an viele Weihnachtslieder, in denen wir aufgefordert werden, hinzusehen, das Angebot Gottes zu erkennen.

Seht, die gute Zeit ist nah; Sehet, was hat Gott gegeben: seinen Sohn zum ewgen Leben; Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beugte;
O seht in der Krippe im nächtlichen Stall;
Sehet das Kindlein, uns zum Heil geboren.

Im Sohn Gottes gewinnst du die Schau des Heils, in ihm erkennst du die Heilsabsicht Gottes. Und das nicht nur mit Weihnachten, sondern auch mit der Passion. Der Sohn Gottes geht so weit, dass er sich für dich hingibt, dass er deinen Tod erleidet, damit du lebst. Schau hin! Schau aufs Kreuz, da siehst du, was Sünde anrichtet! Schau nochmal hin, sieh auf den Mann am Kreuz – deiner Sünde wird deswegen nicht gedacht werden.

Als Jesus herangewachsen war, hat er Ausschau gehalten nach Menschen, die er in seine Nachfolge gerufen hat. Sodann hat er erkannt, wie weit sich die Welt von Gott entfernt hat. Und vor allem, dass das eigene Volk, allen voran die Oberen, die Chance der Umkehr nicht wahrnahmen und ihn als Heiland nicht erkannten. Als er mal nahe an Jerusalem kam, klagte er (Lk.19,42) : „*Wenn doch auch du erkennstest an diesem Tag, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen.*“

Auf die Selbstgefälligen und Selbstgerechten hat er zornig geblickt, auf die Sünder gnädig. Seinem Kennerblick blieb nichts verborgen. Hinter manchem Elend hat er das Treiben des Teufels und seiner Dämonen erkannt. Durch Wunder und Heilungen und mit machtvollen Worten hat er deutlich gemacht, daß ihm alle Macht gegeben ist.

Am Kreuz hat Jesus seine Augen geschlossen, doch an Ostern wieder weit über die Welt aufgetan. Dann ist er in den Himmel gefahren, aber seine Augen hat er von dieser Welt nicht abgewandt. Am Ende der Weltzeit wird er wiederkommen. Sein Blick wird abermals ein doppelter sein: Gericht und Gnade. Wohl uns, wenn uns sein gnädiger Blick trifft. Das wird gewiß der Fall sein, wenn wir ihn schon in unserer Erdenzeit als den Heiland der Welt anerkannt und angenommen haben, wenn wir unsererseits auf ihn geschaut haben.

Daß er der Heiland und Richter ist, werden am Ende alle erkennen und zugeben. Es steht geschrieben (Mt. 24,30): „*Alle Stämme der Erde werden sehen den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.*“

„Du bist ein Gott, der mich sieht!“ Liebe Gemeinde, die Gewißheit der Jahreslosung soll uns Trost und Zuversicht sein. Doch nicht nur ist es wichtig zu wissen, daß Gott uns sieht, sondern bedeutend ist auch, daß wir Ihn sehen, auf Ihn sehen. „*Meine Augen sehen stets auf den Herrn.*“ (Psalm 25,15)

Amen.